Zerfall und Neuaufbau der Autorität

Autor(en): **Riggenbach, Emanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1975)**

Heft 11: **Sonderausgabe Armee + Zivilschutz**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-705360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zerfall und Neuaufbau der Autorität

Emanuel Riggenbach, Basel

Noch vor wenigen Jahrzehnten stand die Autorität wie ein festgefügter Wall schützend um Regierungen, Vorgesetzte, Lehrer und Eltern. Versuche, ihn zu durchbrechen, wurden mit harten Strafen und Sanktionen geahndet. Diese auf Zwang und Macht abgestützte Autorität ist seit geraumer Zeit im Zerfall. Befehle werden nicht mehr kritiklos entgegengenommen, und allenthalben beginnt man «wider den Stachel zu löcken». Das schafft für die, welche Autorität ausüben müssen oder sollten, eine neue Situation. Wo früher ein Machtwort genügte, um Anordnungen unbedingt Nachachtung zu sichern, muss heute alles, was man durchsetzen will, wohl begründet werden. Es ergibt sich so für jedermann, der Führungs- oder Erziehungsaufgaben hat, eine recht unbequeme Lage. Sie ist auch auf den sonst streng gehüteten Autoritätsbezirken der Religionen und des militärischen Gehorsams spürbar.

Eine der Ursachen zu diesem weltweiten Autoritätsverlust bei der Menschenführung kann in dem zunehmenden Bildungsstand breitester Volksschichten durch bessere Schulung gesehen werden. Auch die raschen und vielseitigen Informationen durch Presse, Radio und Fernsehen fördern den Denkprozess und regen die Lust zur Diskussion an. So entsteht eine scharfe Kritik, vor der faule Ausflüchte und heuchlerische Darstellungen nicht standhalten. Masken, hinter denen sich ein Streben nach Macht und Eigennutz verbirgt, werden schonungslos abgerissen. Misstrauen gegen Befehle und Verordnungen ist allgemein verbreitet.
Dass sich die Bürger der meisten nicht diktatorisch regierten Länder diese Abkehr von der Unterordnung leisten können, ist ursächlich sicher auch verbunden mit guter Entlöhnung und weitgehender Existenzsicherung.

Der Zerfall der Autorität, wie wir ihn heute erleben, hat schon einen Grad erreicht, der einem Kampf gegen alles Hergebrachte, auch gegen das Bewährte und Vernünftige, gleichkommt. Es mag wohl auch die vermehrte Freizeit sein, die vielen die Möglichkeit bietet, an Protestkundgebungen teilzunehmen oder solche zu organisieren. Dies zur Freude der Boulevard-Blätter, die gleich mit Bildreportagen und übergrossen Schlagzeilen daraus eine Sensation machen. Und wie oft ist es doch nur Widerspruchs- und Kampfgeist gegen die allgemeine Staats- und Gesellschaftsordnung, der sich so Luft machen will. Diese Emotionen entwachsen der Langeweile oder eben der kämpferischen Veranlagung des Menschen, die sich in seiner ganzen Geschichte erkennen lässt. Eine Generation, deren Vertreter noch keinen Krieg als Erwachsene miterlebten, sucht das Abenteuer heute auf ihre Art: in der Auflehnung, im Widerspruch, ja in der Gewaltanwendung gegen das Bestehende.

Der Zerfall der Autorität in unseren Tagen kann zweierlei Folgen haben: eine heilsame und eine gefährliche. Heilsam und daher begrüssenswert ist das Aufdecken überlebter Zustände, Vorschriften und Gesetze und ihre Neugestaltung durch die Diskussion; gefährlich das Hinsteuern zur Diktatur als Folge von Aufruhr, Gewaltanwendungen und ungezügelten Protesten. Der Prozess der Versklavung beginnt mit der Verhängung von Ausnahmezuständen und härtesten Strafen für jeglichen Widerspruch. Damit ist genau das Gegenteil von dem erreicht, was durch Kritik und Widerstand bezweckt wird, nämlich die Befreiung von der reinen Befehlsautorität. Es wird also immer eine Frage des Masses sein, ob sich durch solche Kämpfe gute oder schlechte Folgen einstellen.

Ist es nun so, dass die jungen und mit ihnen viele ältere Menschen prinzipiell autoritätsfeindlich sind? Im grossen und ganzen trifft das nicht zu. Echte Autorität ist auch heute noch gesucht und wird gerne anerkannt. Sie hat aber mit Befehlsautorität nichts mehr zu tun; ihre Form ist demokratisch. Nur auf dieser Basis kann sie neu gewonnen werden und bestehen. Drei feste Punkte sind es, auf der sie ruht: Können, Wissen und persönliches Vorbild.

Betrachten wir in dieser Hinsicht einmal den Vorgesetzten, der zur Menschenführung der Autorität unbedingt bedarf. Mit rauhem Befehlston wird er heute auf die Länge nicht mehr durchkommen. Er muss umlernen und von der deutlichen Tendenz der Verselbständigung der jungen Generation Kenntnis nehmen und dementsprechend handeln. Er muss seine Untergebenen als freie Menschen achten und ihnen eigene Verantwortung zumuten sowie selbständiges Denken anerziehen. Sein Können, das auf der Höhe der Zeit sein soll, kann er wohl zeigen, aber nicht protzen damit. Wenn Fragen an ihn gestellt werden, so sollte er eine klare und ausführliche Antwort geben, die keine Lücken im eigenen Wissen zeigt. Schon diese beiden Eigenschaften erbringen Achtung, verlangen aber ein unentwegtes Studium neuer Entwicklungen, um praktisch wie theoretisch immer auf dem laufenden zu sein. Um zum dritten Träger im Fundament einer neuen und gültigen Autorität zu kommen, nämlich zum guten Vorbild, braucht es viel Selbstdisziplin und Arbeit am Ich. Man erwartet vollkommene Ehrlichkeit, verbunden mit dem Mut, bei Fehlern oder begangenen Irrtümern sich wenn nötig zu entschuldigen. Ferner sind Aufgeschlossenheit und höflicher Umgang mit allen in gleicher Weise gefragt; keine Bevorzugung einzelner, kein Fluchen und Wettern, wenn etwas schiefgeht. Das sind die Charaktereigenschaften, die dem Aufbau einer Autorität dienen, die über Vertrauen den Weg zur Menschenführung freilegt.

Die Grenadiere — eine Elitetruppe!

Hptm Léon Borer, Bern

Eine der vielfältigsten und anforderungsreichsten militärischen Aufgaben erfüllen wohl die Infanteriegrenadiere, die seit wenigen Jahren nicht mehr im idyllischen Losone, sondern zuhinterst im Tal des Vedeggio, in Isone, ausgebildet werden. Der Grenadier, gehöre er den Feld-, Gebirgs- oder Fliegertruppen an, ist befähigt, anspruchsvolle Jagdkriegsaktionen durchzuführen. Deswegen wird der Stosstrupp-, Häuser- und Ortskampfausbildung und der Mutschulung besondere Beachtung geschenkt.
Den Schulkommandanten und den ausgewiesenen Instruktoren jeden Ranges ist es gelungen, in der Gren RS einen bewundernswerten soldatischen Geist zu schaffen, der mit falschem Elitebewusstsein wenig, dafür aber mit Motivation und Anerkennung für gute Leistungen viel Gemeinsames hat.
Es sei hier noch am Rande vermerkt, dass selbst von höchster Warte aus die Möglichkeit einer Abschaffung der Grenadiere ins Auge gefasst wird. Ohne die Schlagkraft und den Wert einer Füsilierkompanie mindern zu wollen, muss hier gesagt werden,